

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 1

Artikel: Geburtserleichterung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warzenbehandlung

In der April-Nummer letzten Jahres erschien eine Abhandlung über Warzen, wobei auch einige erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten zur Sprache kamen. Im darauffolgenden Juni erhielten wir einen zusätzlichen Erfolgsbericht aus New York. Unser langjähriger Freund M.F., der unsere näheren Freunde dort stets in unserem Sinne liebevoll betreut, wenn sie mit Gesundheitsfragen an uns gelangen, veranlasste eine Warzenträgerin, der er Calcium Fluor D6 verabreicht hatte, den erfolgreichen Kurbericht schriftlich festzuhalten. Mit den Worten: «Das Zeugnis wird Euch erfreuen!», leitete er dieses an uns weiter. Es lautet unter anderem wie folgt:

«Ich bin über das Resultat sehr ergriffen, habe ich doch von jeher, seit ich ein Kind war, Warzen gehabt, und zwar diese besondere Art, die um die Fingernägel herum und unter ihnen wächst. Die Warze am Zeigfinger meiner linken Hand habe ich mit Beginn von 1949 fünfmal ausbren-

nen lassen. Daraus ist ersichtlich, dass sie eine wirkliche Plage für mich war. Eine andere, am Mittelfinger meiner rechten Hand, stellte sich ungefähr im Jahre 1959 ein, und ich habe diese 3- bis 4mal ausbrennen lassen. – Aber in den 6 Wochen, während ich das Calc. Fluor D6 genommen habe, ist die eine Warze an der rechten Hand vollständig verschwunden, und jene an der linken Hand, die älter und grösser ist, weist sichere Anzeichen eines Rückganges auf.

Wie ich erwähnte, bin ich vollauf ergriffen von dem Ergebnis. Nachdem ich so viele Jahre Warzen hatte, denken zu können, dass sie nun weggehen, ist beinahe unglaublich.» –

Ja, es ist bestimmt verwunderlich und sehr erfreuend, dass ein solch einfaches, biochemisches Mittel so auffallend wirksam zu sein vermag. Es wäre indes gut, wenn man gleichzeitig noch die äusserliche Behandlung durch Auflegen gequetschten Knoblauchs durchführen würde.

Geburtserleichterung

Ein natürlich eingestellter Arzt, Dr. med. S. aus M. in Deutschland, sandte uns nachfolgenden interessanten Artikel ein.

«In meiner langjährigen Tätigkeit als Arzt ist mir ein Erlebnis unvergesslich. Als junger Arzt weilte ich damals in Vertretung eines Kollegen in einem bekannten Schweizer Alpenort. Sowohl in der Praxis selbst wie auch mit Hausbesuchen hatte ich ausreichend zu tun. An einem Spätnachmittag wurde ich zu einer Geburt gerufen, weil die Ortshebamme nicht weiterkam. Die Sache sah für eine Erstgeburt ganz normal aus. Abwarten war zunächst das Beste. Zufällig war in einem der Nachbarhäuser auch eine Geburt im Gange. Die Hebamme lief von einem Haus ins andere und hielt alle auf dem laufenden. Als sie berichtete, dass bei der Nachbarin ein Frauenarzt aus dem nächsten Städtchen eingetroffen sei, und dass dieser der Gebärenden Spritzen gäbe, wurde ich vom

Ehrgeiz gepackt. Ich erinnerte mich an meine klinische Assistenzzeit an einer süddeutschen Universitätsklinik. Dort gab man seinerzeit zunächst der Gebärenden beim Endspurt die zwei Schlingen eines festen griffigen Seiles in beide Hände; das Seil lief um das Bettfussende, und bei jeder Wehe wurde die werdende Mutter angewiesen, kräftig an beiden Schlingen zu ziehen, unter gleichzeitigem Anstützen der Füsse am Bettende und unter Betätigung der Bauchmuskeln. – Ich fragte die umstehenden Frauen: „Habt Ihr ein Seil im Hause?“ „Ja, auf dem Heuboden das Heuseil“, lautete die Antwort. „So holt dieses Heuseil“, sagte ich. Sofort machte ich alsdann zwei schöne Schlingen in das abgepasste Seil. Nachdem ich dieses um das Bettende gespannt und richtig eingestellt hatte, gab ich die beiden Schlingen der Wöchnerin in die Hände. Bei der nächsten Wehe zog die Frau gemäss meinem Rat

kräftig an beiden Seilschlingen und stemmte beide Füße gegen das Bettende und siehe da, ein Mädchen war geboren! Wir hatten das Rennen – Seil gegen Injektion – gewonnen. Alles war in bester Ordnung. Nach Jahren kam ich wieder einmal nach diesem Höhenort. Am Bahnhof stand eine Frau, die mich gleich erkannte. Sie sagte: 'Grüezi Doktor, dem Heuseil-Hedi gaht's fei guet.' So hat das Kind den Namen Heuseil-Hedi behalten.»

Dieser Artikel erinnerte mich unwillkürlich an die Indianer im Amazonasgebiet, da ich bei diesen eine ähnliche Geburts-

erleichterung kennenlernte. Die Schwangere legt sich dort nicht nieder, sondern sitzt angelehnt an einen Baumstamm auf dem Boden, während die Hebamme hinter dem Baume Platz nimmt. Sie hat der werdenden Mutter ein Tuch um den Bauch gebunden und hält dieses in den Händen fest. Indem sie die Schwangere durch ein Gespräch ablenkt, zieht sie am Tuch schön langsam, einmal nach unten, dann nach oben. Auf diese Art wird das Kind ebenfalls leichter geboren. Die gleichen Leiden und Schwierigkeiten führen die Menschen rund um die Erde oft zu ähnlichen hilfreichen Erleichterungen.

Lärchenmoos, Lärchenbart, Usnea

Wenn wir uns zur Winterszeit nach Heilpflanzen in der freien Natur umsehen, werden wir deren nur wenige antreffen. Meist sind sie vermodert oder liegen unter hohem Schnee. Nicht so das Lärchenmoos, das auf den Lärchen lebt und von den Ästen dieser Bergnadelbäume auch noch freigebig herunterhängt, wenn die Bäume längst ihre Nadeln verloren haben und ihre Stämme von tiefem Schnee umgeben sind. Besonders zu dieser Zeit dient das hellgrüne, flechtenartige Moos, das sich als Schmarotzerpflanze die Lärchenbäume ausersehen hat, dem Wild als willkommene Nahrung. Dies ist insofern nicht erstaunlich, weil es, wie noch andere Moosarten reich an Kohlehydraten ist, weshalb dieser Gehalt an Stärke dem wildlebenden Getier der Berge, den Hirschen, Rehen und Gamsen, sehr zugute kommt.

Wir mögen uns in früheren Kräuterbüchern nach weiteren Werten dieser Schmarotzerpflanze umsehen, dabei aber die enttäuschende Erfahrung machen, dass wir sie in den Aufzeichnungen auch nicht unter ihrem lateinischen Namen Usnea vorfinden. Es scheint, dass man sie überhaupt früher gar nicht beachtet hat. Tatsächlich erkannte man denn auch erst in der Neuzeit den grossen Nutzen, den uns die Pflanze besonders zur Winterszeit darbieten kann. Oft erliegen wir bei ungünstiger Witterung rasch einer Erkältung, die sich

mit Halsweh, Auswurf oder gar einem ernstlichen Katarrh melden kann. Nicht ohne Grund mögen wir in solchem Fall an den Abwehrkräften unseres Körpers zu zweifeln beginnen. Wir werden es daher es daher sehr begrüßen, in Usnea ein risikoloses, antibiotisches Pflanzenmittel vorzufinden. Wenn wir uns daher auf unseren Wanderungen oder Skitouren im Lärchenwald nach dem erwähnten Lärchenbart umsehen – denn wie ein Bart sieht das leichte Moosgeflecht aus, wenn es von den Lärchenästen herabhängt –, dann ist uns dieses sehr willkommen. Besonders, wenn die Folgen der Erkältung erst im Anzug sind, hilft uns die Einnahme von Usnea rasch, indem wir das Moos einfach nur zu kauen brauchen. Jener aber, der sich nicht ohne weiteres zum Lärchenwald hinbegeben kann, um seinen Katarrh oder Schnupfen durch frisches Lärchenmoos wieder los zu werden, mag sich zur Bereitung von Tee auch einen kleinen Vorrat des Lärchenbartes anlegen oder er kann sich, was noch vorteilhafter ist, frühzeitig mit dem Frischpflanzenpräparat Usneasan versehen. Auch dieses wirkt sich vor allem zur Stärkung der Schleimhäute äusserst günstig aus. Es ist auch stärkend für die Lunge und sollte bei einer Schwächung oder Erkrankung der Atmungsorgane stets zur Verfügung stehen. Da es nicht nur in Tropfenform, sondern zu-